



# Löschblatt



**Tradition am Elbhang: Die Freiwillige Feuerwehr Blankenese**  
**Mehr Sicherheit: Neues beim Einsatz unter Atemschutz**  
**Einführung des Digitalfunks: Der Zeitplan steht**  
**Die singende Firma: Hamburger Feuerwehr ganz vorne**

# Inhalt

<b>MELDUNGEN</b>	<b>04</b>
Feuerwehr kompakt • RTW-Baureihe 2008 Gebrauchtkleiderkammer	
<b>ATEMSCHUTZ</b>	<b>06</b>
Mehr Sicherheit durch Neuorganisation mit technischen Neuerungen	
<b>DIGITALFUNK</b>	<b>10</b>
Bei der Einführung übernimmt Hamburg eine Vorreiterrolle	
<b>SPORT</b>	<b>12</b>
Ironman Hawaii • Feuerwehr-WM in Liverpool Radfahren: Suchtpotenzial für Frischluftfans	
<b>FREIWILLIGE FEUERWEHR</b>	<b>14</b>
Die FF Blankenese feiert im nächsten Jahr 130-jähriges Jubiläum	
<b>GEDANKENAUSTAUSCH</b>	<b>16</b>
Die Teilnehmer der 37. LagD zu Besuch bei der LFS Schleswig-Holstein	
<b>EZ-DISPONENT IN LAUERSTELLUNG</b>	<b>17</b>
Holger Armeke und 20 Dienstjahre in der EZ	
<b>HISTORIE</b>	<b>18</b>
Das Wachgebäude der FuRW 11 an der Admiralitäts- straße wurde 1909 in Dienst genommen	
<b>KEEP ON ROCKING</b>	<b>20</b>
Die Feuerwehr Hamburg bei der RTL-Show	
<b>GEWINNSPIEL</b>	<b>21</b>
<b>HURRIKANSCHÄDEN IN DER KARIBIK</b>	<b>22</b>
Klaus Maurer über seinen Einsatz auf den Turks and Caicos Islands	
<b>AUS ALLER WELT</b>	<b>24</b>
Kurzes und Kurioses aus anderen Wachen	
<b>INTERN</b> Personalien • Termine	<b>26</b>



# Liebe Leserin, lieber Leser,

Lebkuchen, Adventskalender und Weihnachtsmänner in allen Größen: Es geht auf das Fest der Feste zu. Auch in der Feuerwehr Hamburg laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Neben den Adventstreffen an den Wachen und in den Abteilungen treffen sich die

Pensionäre wie schon in den letzten sechs Jahren in der Hauptkirche Sankt Petri an der Mönckebergstraße. 1.504 Pensionäre zählt die Personalabteilung, an die 1.000 Gäste werden auch in diesem Jahr am 18. Dezember erwartet.

Die vielen Begegnungen an den Wachen und das Pensionärstreffen sind etwas Besonderes. Viele helfen gern mit: die Kolleginnen und Kollegen an den Wachen und am 18. Dezember die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von F01, die jeweilige LagD, F11 und jeweils die Wache, aus deren Region der Baum dann kommt.

Trotz Arbeitsverdichtung und Alltagsstress überall: Das Fest wird vorbereitet und findet statt. Alle nehmen sich die erforderliche Zeit. Hier muss Gemeinschaft nicht beschworen werden. Sie ereignet sich unkompliziert und unabhängig von dienstlichen und politischen Großwetterlagen, weil es um die Menschen selbst geht.

Bei allem, was auch sein Recht behält, worüber man sich ärgern kann und worüber zu streiten ist: Es gibt gute Gründe, untereinander Gemeinschaft zu halten.

Menschen, die zupacken, wenn Not am Mann ist, kennen unsere Stadt noch einmal anders, von der Schattenseite: Plötzlich ist einer todkrank. Ein anderer macht nur einen kleinen Fehler, aber es kostet das Leben seines Nächsten. Nicht wenige sind arm. Die Erfahrung der Schattenseite macht einen wesentlichen Teil der Härte des Einsatzalltages aus – und zugleich verbindet sie. Da kann man Klartext reden, „anfiedeln“ und „eimern“, und es trotzdem schätzen, dass der Kollege die Erfahrungen teilt.

Ohne dass man gleich von allen Kollegen begeistert sein muss, lässt sich feststellen, dass man gemeinsam zu denen gehört, die sich von der Not eines Menschen, auch wenn man ihn nicht kannte, hat anrühren lassen. Auch das verbindet. Gemeinschaft, die so entstanden ist, trägt und wirkt über die Dienstzeit hinaus; und kann wunderbar gefeiert werden, auch schon lange vor dem Ruhestand.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

*Erneli Martens*

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Feuerwehr Hamburg,  
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg  
**VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT** Peter Braun  
**REDAKTION** Martin Kupper, Oliver von Studnitz  
mit der 37. LagD: Stephan Collmann, Fabian Haedge  
Sven Mähl, Thorsten Mardt, Jürgen Schmidt, Tim Sufin  
Telefon 040.428512202, Fax 040.428512209  
E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de  
**PRODUKTION + ANZEIGEN**  
thomssen.communications Kollaustraße 122  
22453 Hamburg, Telefon 040.58916950  
Fax 040.58916951, E-Mail: info@thomssen.com  
Gerhard Thomssen, Christian Koch, Detlef Schlottmann  
**LITHOGRAFIE** Ute Ruschmeyer  
**DRUCK** Bahruth Druck & Medien GmbH  
**ERSCHEINUNGSWEISE** viermal pro Jahr  
**AUFLAGE** 5.000

AUS DEM TICKER

## Feuerwehr kompakt

### +++ PORTRÄT +++

Interessanter Bericht über die Hamburger Feuerwehr: In der Ausgabe 12/2008 wird die Zeitschrift „Feuerwehrmagazin“ die BF Hamburg vorstellen, in der Ausgabe 01/2009 die FF Hamburg. In beiden Ausgaben wird auf rund zehn Seiten ausführlich berichtet.



### +++ WAPPEN +++

Die Einsatzabteilung der Feuerwehr Hamburg erklärt ihr Abteilungswappen: Die Form des Wappens basiert auf dem so genannten „Spitzschild“. Der dreigeteilte Schild soll die Stärken der Einsatzabteilung und Rettungsleitstelle darstellen. Der Florian mit dem Gründungsdatum der BF Hamburg steht für den Bereich Einsatzdienst und Grundsatzangelegenheiten der Feuerwehr Hamburg und der Äskulap-Stab für den Bereich öffentlicher Rettungsdienst. Die Rettungsleitstelle wird mit der europäischen Notrufnummer 112 dargestellt, die Blitze und der Tele-Michel stehen für die Stabsarbeit in der FEL. Das Herzstück des Wappens bildet die Weltkugel mit den Europasternen, in dessen Zentrum die Weltstadt Hamburg liegt.

### +++ BILDUNGSPLATTFORM +++

Drei neue Angebote unter [www.Bildungsplattform-LFS-Hamburg.de](http://www.Bildungsplattform-LFS-Hamburg.de): Statusmeldungen, HELS Dokumentationssystem, Kreislauf-Atemschutzgerät BG 4 EP

## Flughafen modernisiert Fahrzeugpark

**SIE SIND 43 TONNEN SCHWER UND 1000 PS STARK:** die kürzlich ausgelieferten „Z8“ der Hamburger Flughafen Feuerwehr. Die beiden Fahrzeuge sollen die bisherigen „Panther“ der Firma Rosenbauer ersetzen, zwei weitere „Z8“ werden im Sommer 2009 die Erneuerung komplettieren. Der „Z8“ der Firma Ziegler verfügt über einen 12 Zylinder Dieselmotor, der seine Kraft aus 21 Litern Hubraum bezieht, in 25 Sekunden auf 80 Stundenkilometer beschleunigt und eine maximale Geschwindigkeit von 138 Kilometern in der Stunde erreicht. So wird gewährleistet, dass jede Position der Start- und Landebahn – gemäß internationaler Vorgaben – innerhalb von drei Minuten erreicht werden kann. Das Flugfeldlöschfahrzeug verfügt über einen neuartigen 20 Meter langen Löscharm, der über einen Werfer das gewünschte Löschmittel ausbringen kann und an dem zusätzlich eine Wärmebildkamera installiert ist. Temperaturmessungen an Oberflächen können so aus sicherer Entfernung vorgenommen werden. Mit dem Löscharm lassen sich Brandherde in 90 Metern Entfernung erreichen und 12 Tonnen Löschschaum können innerhalb von zwei Minuten abgegeben werden. Zur Löschmittelausstattung gehören 500 Kilogramm Pulver, 1.500 Liter Schaummittel sowie 12.000 Liter Wasser. Mit diesen vier Fahrzeugen investiert der Flughafen Hamburg über fünf Millionen Euro in die Sicherheit des Airports.



Starker Bursche und 43 Tonnen schwer: der neue „Z8“ am Hamburger Flughafen

## Rettungswagen ausgeliefert

**MIT DER AUSLIEFERUNG** der neuen RTW-Baureihe 2008 sind einige interessante Erneuerungen für die Nutzer der Rettungswagen verbunden: Nicht nur die markante Beklebung im neuen Design soll für mehr Aufmerksamkeit sorgen, neu sind auch eine Rückfahrkamera und eine Klimaanlage im Fahrerhaus. Rückfahrwarner und Navigationsgerät sind aus der vorigen RTW-Generation bekannt. Mehrere Airbags für Fahrer und Beifahrer sorgen für mehr Sicherheit und ein klimatisierter Patientenraum mit seitlicher Drehtür machen das Arbeiten angenehmer. Die neueste Generation basiert auf dem neuen Sprinter-Fahrgestell mit pneumatischer Hinterachse, die sich bei Bedarf absenken und anheben lässt. Die ersten fünf Rettungswagen werden noch Umbauten sein, bei denen der Koffer aufgearbeitet und auf ein neues Fahrgestell gesetzt wurde, 13 Neubauten sollen noch folgen. Die ersten drei RTW's im neuen Look sind an F24, F25 und F35 ausgeliefert worden.



**Verabschiedung von Horst Lindemann in den Ruhestand durch Amtsleiter Klaus Maurer**

## Die SEG-Schiffsicherung

**BEI DER BESPRECHUNG** des Führungsteams der SEG-Schiffsicherung im Mai 2008 wurde das Gründungsmitglied, HBM/Z Horst Lindemann, F321, offiziell vom Amtsleiter Klaus Maurer in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Horst Lindemann gehörte zu den äußerst aktiven Mitgliedern und stand dem gesamten Team mit seinem Fachwissen, das er durch seine Fahrzeit auf verschiedenen Schiffen erworben hat, mit Rat und Tat zur Seite. Als Dank und Erinnerung an die Zeit bei der „ganz speziellen Truppe“ erhielt er eine Holztafel mit dem Wappen der SEG-Schiff. Alle Mitglieder wünschen Horst Lindemann alles Gute in seinem neuen Lebensabschnitt und vor allen Dingen Gesundheit.

**Interessierte Kolleginnen und Kollegen, die Lust haben, in einem hochmotivierten Team mitzuwirken und Spaß bei Tätigkeiten außerhalb des täglichen Einsatzgeschehens haben, können sich gerne melden. Kontakt: Michael Hinze, F02113, Telefon 4294. Nähere Info über die Tätigkeit auch im Intranet unter: Einsatzdienst>InfoSEG>SEG-Schiffsicherung.**

## Harter Einsatz

**UNGEWOHNT ERFABRUNGEN** machten einige Kollegen jüngst bei einem Bildhauerseminar, das von der Feuerwehrpastorin Erneli Martens organisiert wurde. Bei Wind und Wetter mit Hammer und Meißel „bewaffnet“ wurde harter Thüster Kalkstein bearbeitet. Auch wenn riesige blaue Sonnenschirme vor Regen und zuviel Sonne schützten, Entspannung sieht anders aus, dachten sich wohl manche Teilnehmer. Doch die bildhauerische Beschäftigung half, den Kopf freizubekommen und seine Gedanken zu ordnen. Auch im nächsten Jahr können sich Kollegen vom 3. bis 8. Mai in Ammersbek im Haus am Schüberg wieder am Kalkstein versuchen. Wer Interesse hat, der melde sich bis Ende März nächsten Jahres bei Erneli Martens.



**Arbeit am Kalkstein macht den Kopf frei**

## Neu: Gebrauchtkleiderkammer



**Michael Friedrich und Daniela Glaser bei der Anprobe**

**AN F03 IST EINE GÜNSTIGE MÖGLICHKEIT** für die Kollegen geschaffen worden, sich mit Dienstkleidung zu versorgen. Wenn Kollegen durch Pensionierung oder Wechsel des Arbeitgebers aus dem Dienstverhältnis ausscheiden, fällt nicht selten gebrauchte Bekleidung an. Diese ist nach Reinigung und Instandsetzung wieder ohne Einschränkung einsetzbar. Einmal monatlich wird in Zukunft eine Liste der Bekleidungsgegenstände an die Geschäftszimmer der Wachen verschickt. Bei Interesse können alle Kollegen Kleidungsstücke telefonisch oder per Mail bei Michael Friedrich oder Daniela Glaser reservieren und an einem vereinbarten Termin in Empfang nehmen. Das Bekleidungskonto wird dann nur mit 30 Prozent des Neuwertes des Artikels belastet – eine günstige Möglichkeit für alle, die auf der Suche nach bestimmten Kleidungsstücken sind. Die Telefonnummern und die Mailadresse werden in einer Tagesanordnung zur Einführung der Gebrauchtkleiderkammer veröffentlicht.

# Mehr Sicherheit beim Einsatz unter Atemschutz

**Eine Projektgruppe hat die Abläufe bei Atemschutzeinsätzen analysiert und Schwachstellen aufgezeigt. Das Ergebnis: Neuorganisation des Atemschutzes mit technischen Neuerungen und die Umsetzung der FwDV 7**



In den vergangenen Jahren ist es bei Atemschutzeinsätzen in der Bundesrepublik Deutschland aus verschiedenen Gründen zu Unfällen mit Verletzten und Toten gekommen. Die Untersuchungen dieser tragischen Ereignisse zeigten jeweils unterschiedlichste Auslöser. Neben eindeutigen „von Menschenhand“ produzierten Fehlern oder „technischen Ursachen“ wird deutlich, dass insbesondere viele kleine Fehler (Unachtsamkeiten) sich in einer Fehlerkette derartig verselbstständigen können, dass sie zu einer ernsten Gefahr für den Atemschutztrupp werden.

Für die Feuerwehr Hamburg waren diese Erkenntnisse Anlass genug für die Einsetzung einer Projektgruppe. Die Projektgruppe, bestehend aus zwölf Atemschutzgeräteträgern aus unterschiedlichen Bereichen der Feuerwehr Hamburg, hat die Abläufe im Atemschutz analysiert, Schwachstellen aufgezeigt und im Rahmen eines Sollkonzepts praxisorientierte Vorschläge erarbeitet. Das Ergebnis ist eine Neuorganisation des Atemschutzes an technisch-taktische Neuerungen sowie die Umsetzung der FwDV 7.

## **Ausbildung der Atemschutzgeräteträger (AGT)**

Alle AGT der Feuerwehr Hamburg erhalten im Rahmen der 25-stündigen Ausbildung ihre Qualifikation. AGT der Berufsfeuerwehr erhalten eine erweiterte Atemschutzausbildung mit Regenerationsgeräten, derzeit insgesamt 37 Stunden.

Für alle angehenden AGT wird neuerdings ein „Atemschutznotfalltraining“ von sieben Stunden angeboten. Die Basis-schulung setzt sich aus den drei Bereichen Unfallprävention, Sofortmaßnahmen zur Eigenrettung und der Sicherheitstrupp-ausbildung zusammen.

## **Das Ausbildungskonzept**

### **„Beauftragte Personen im Atemschutz“**

Jeder Standort der Feuerwehr Hamburg erhält eine Beauftragte Person im Atemschutz. In einem zweitägigen Seminar werden die benannten Mitarbeiter und Kameraden für diese Funktion qualifiziert. Die Gesamtverantwortung für den Atemschutz an den Feuerwachen verbleibt wie bisher bei der Wach- bzw. Wehrführung.



## **Die Aufgaben der**

### **„Beauftragten Person im Atemschutz“:**

- Organisation der Fortbildungsmaßnahmen im Atemschutz
- Erteilung von Unterricht, auch in Verbindung mit dem Wachausbilder (WAB) Umwelt/Atemschutz und dem Atemschutzwart
- Durchführung von Übungen
- Qualitätskontrollen bei Unterricht der WAB/Atemschutzwarde
- Erster Ansprechpartner für Fragen
- Kontrolle der Atemschutznachweise
- Koordination der MobAs-Termine
- Geräte- und Maskenkontrolle



**Brennende Altreifen: In der Vergangenheit sind Atemschutztrupps bei Einsätzen wie diesem durch menschliches Fehlverhalten oder technische Störungen in Gefahr geraten. Durch neue Ausbildungsvorgaben, Richtlinien und Anleitungen sollen die Einsatzkräfte künftig wirksamer geschützt werden**

### **Aus- und Fortbildungskonzept Wachsbilder und Atemschutzwarte**

Um einen einheitlichen flächendeckenden Qualitätsstandard aller AGT zu erreichen, ist es notwendig, die WAB ABC-Umwelt-Atemschutz sowie die Atemschutzwarte der Freiwilligen Feuerwehr kontinuierlich aus- und fortzubilden.

Für theoretischen und praktischen Unterricht an den Standorten wird von der LFS Hamburg Unterrichtsmaterial in Form von anwenderbezogenen PowerPoint-Präsentationen, Lehrunterlagen und Übungsanleitungen zur Verfügung gestellt.

Des Weiteren wird es neben einem E-Learning-Modul auch eine Kommunikationsplattform für den Informationsaustausch zwischen der LFS Hamburg und den Standorten geben.

### **Jährliche Einsatzübung**

Um die Umsetzung der Forderung nach einer jährlichen theoretischen Unterweisung im Atemschutz und einer Einsatzübung aus der FwDV 7 zu erfüllen, finden theoretische Unterweisungen an den Standorten statt.

Die praktischen Fortbildungen werden ebenfalls an den Standorten durchgeführt. Jeder AGT absolviert die praktische Übung ohne Berücksichtigung von den im Jahr geleisteten Einsätzen unter Atemschutz. Fortbildungen in der BGA und in der zukünftigen Brandsimulationsanlage der LFS Hamburg werden als Ersatz für die durchzuführenden Einsatzübungen an den Standorten anerkannt.

### **Fitness der Atemschutzgeräteträger**

Der Feuerwehreinsatzdienst, insbesondere unter Atemschutz, erfordert von den Einsatzkräften besondere physische, aber auch psychische Leistungen und ist damit Voraussetzung für einen erfolgreichen Atemschutzeinsatz.

In der Grundausbildung müssen die Lehrgangsteilnehmer mindestens die Anforderungen des Deutschen Sportabzeichens und des DLRG Rettungsschwimmabzeichens in Bronze erbringen. Um die Fitness für die Zukunft zu erhalten, müssen die Atemschutzgeräteträger einen Ausdauernachweis (angelehnt an die Anforderungen im Ausdauerbereich des Deutschen Sportabzeichens) erbringen. In der Zukunft wird diese Anforderung auf die, sich in den verschiedenen Abteilungen befindlichen, Leitungsdienstmitarbeiter und die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr erweitert.

### **Jährliche Belastungsübung (Mobile Atemschutzübungsstrecke)**

Die AGT werden zukünftig pulsüberwacht den Durchgang durch die Atemschutzübungsstrecke absolvieren, um Überlastungen rechtzeitig zu erkennen. Dazu wird die MobAs mit einem Telemetriesystem nachgerüstet.

Neue Spielregeln: Die FwDV 7 fordert einen Übungsstreckendurchgang, der innerhalb von zwölf Monaten zu absolvieren ist. Damit diese Forderung erfüllt werden kann, werden zukünftig die Termine für die BF und die FF neu geplant. Wird der zwölfmonatige Zeitraum von einem AGT überschritten, erhält dieser acht Wochen Zeit, den versäumten Termin nachzuholen. Wurde der Durchgang in diesem Zeitraum nachgeholt, wird der Ursprungstermin (Soll) als Durchgang anerkannt. Wird der Termin nicht nachgeholt, so erlischt die „Qualifikation MobAs“ und der AGT darf bis zu seinem Durchgang nicht mehr als Atemschutzgeräteträger eingesetzt werden.

### **Atemschutznachweis**

Der Atemschutznachweis wird zukünftig zentral von der Wachabteilungs-, bzw. Wehrführung geführt. An den FuRW wird dazu der Atemschutznachweis in das Personalplanungsprogramm SP-Expert integriert. Dieses System wird mit einer Warnfunktion versehen, die bei Atemschutzuntauglichkeit entsprechend warnt.

Der Atemschutznachweis enthält:

- Einsatzdokumentation unter PA, Zweiflaschenpressluftatmer, CSA und BG4
- jährlich durchzuführende Unterweisungen
- jährlich durchzuführende Übung als Ersatz für Einsatz
- jährlich durchzuführender Durchgang durch die MobAs
- Ausdauernachweis

### **Handlampe**

In Zukunft wird bei der Feuerwehr Hamburg eine Knickkopflampe als Ersatz für den Handscheinwerfer eingeführt. Neben der enormen Gewichtseinsparung können die Handlampen an der Überjacke befestigt werden, so dass der Träger durch das Mitführen nicht behindert wird und beide Hände frei hat. Alle Fans des Handscheinwerfers seien an dieser Stelle jedoch beruhigt, den Handscheinwerfer wird es nach wie vor geben.

### **Einsatzanzug V-Force mit integrierter Rettungsschlinge**

Die Rettungsschlinge kann im Notfall (Erkrankung, Verletzung, technischer Defekt) durch den Trupppartner aus dem Einsatzanzug gezogen werden. Der Eingriff in die Befähigung des PA ist nicht mehr notwendig, was eine Beschädigung des Atemschutzgerätes, das Verrutschen der Atemschutzmaske auf dem Gesicht oder das Abknicken der Mitteldruckleitung verhindert.

### **Notsignalgeber**

Ein Notsignalgeber (NSG) dient dazu, im Falle der Handlungsunfähigkeit des Trupps einen Notfall selbsttätig anzuzeigen sowie im Allgemeinen das schnelle Orten eines in Not geratenen Atemschutztrupps auch unter erschwerten Sichtbedingungen durch ein akustisches Signal zu ermöglichen. Die Einführung eines NSG wird zurzeit als zuschaltbare Komponente für die neuen Digitalfunkgeräte eingeplant. Zukünftig soll neben einem akustischen Signal auch ein Funknotsignal mit Kennung ausgesendet werden.

### **Truppführertasche**

Im Rahmen des neuen Atemschutzkonzeptes wird jedem Atemschutztruppführer eine Truppführertasche als Anbauteil des PA zur Verfügung gestellt. Die Tasche dient dazu, den Atemschutzeinsatz zu unterstützen, ihn sicherer zu machen und im Falle eines Notfalles eine sofortige Selbstrettung zu vereinfachen. Sie beinhaltet:

- zwei Türkeile
- einen Markierungsstift
- eine Bandschlinge mit Karabiner
- eine Selbstrettungsschere mit automatischem Rückholer

### **Warum eine Schere und kein Messer?**

Einzig die Schere bietet eine mögliche Einhandbedienung. Beim Schneidvorgang mit einem Messer fixiert die zweite Hand immer den zu schneidenden Gegenstand. Die Einhandbedienung ist bei einem Messer folglich ausgeschlossen. Müssen die im Atemschutzeinsatz eingesetzten Kräfte das Schneidwerkzeug übergeben, besteht bei einem Messer aufgrund der offenen Klinge immer ein erhöhtes Verletzungsrisiko.

### **Ausrüstung Sicherheitstrupp**

Der Einsatz eines Sicherheitstrupps ist grundsätzlich eine Ausnahmesituation, die durch eine lebensbedrohliche Zwangslage eines Atemschutzgeräteträgers ausgelöst wird. Demzufolge ist es von größter Wichtigkeit, bereits im Vorwege Handlungsanweisungen zu erlassen, die ein Handeln in einem solchen Extremfall möglichst verbindlich vorschreiben. Zusätzlich müssen die festgeschriebenen Handlungsabläufe so trainiert werden, dass sie im Einsatzfall des Sicherheitstrupps weitestgehend automatisch ablaufen. Auf der technischen Seite ist daher eine einheitliche Sicherheitstruppausrüstung erforderlich.

Eine leichte und variable Transportmethode für die Ausrüstungsgegenstände, die bei einem Atemschutzunfall eingesetzt werden, bieten Sicherheitstrupptaschen, die mit einem Kunststoffboden versehen sind. Der Kunststoffboden ermöglicht unterschiedliche Trageweisen, beispielsweise auch, die Tasche hinter dem Sicherheitstrupp herzuschleifen. Die Ausrüstungsgegenstände lassen sich übersichtlich und ortsfest verstauen. Bestückt ist die Sicherheitstrupptasche mit einem Rettungs-PA,



**Fit für den Einsatz: Ein neues Ausbildungskonzept, regelmäßige Übungen und Belastungstests führen zu größerer Sicherheit beim Atemschutz**

Keilen, einer verlängerten Mitteldruckleitung mit Zugentlastung, einem Rettungstuch, einer Brandfluchthaube mit Mitteldruckleitung und Karabinern. Mit dieser Ausrüstung lassen sich neben den Atemschutzgeräteträgern auch andere Personen schnell und einfach mit Atemluft versorgen (z. B. bei Unfällen in einem Siel).

#### **Einsatz- und Fortbildungskonzept mit Chemikalienschutzanzügen**

Alle Einheiten der BF verfügen über Schutzausrüstungen der Körperschutzform 1 und 2 und sind somit in der Lage, eine Menschenrettung oder eine gefahrlose Absperrung der Einsatzstelle bei Gefahrstoffeinsätzen durchzuführen.

Für Gefahrstoffeinsätze mit hohem Gefahrenpotenzial stehen Spezialeinsatzkräfte an der Technik- und Umweltwache für die Gefahrstofferkundung, Eindämmung, Beseitigung und Dekontamination zur Verfügung. Zusätzlich stellen in Zukunft fünf FuRW mit überörtlichen Aufgaben die Spezialeinsatzkräfte, die im Einsatz unter Chemikalienschutzanzug an der Einsatzstelle arbeiten. Ergänzend stellen die Freiwilligen Feuerwehren mit der Sonderkomponente Spüren und Messen 48 AGT für den CSA-Einsatz.

#### **Einsatzkonzept Zweiflaschenpressluftatmer**

Das Atemschutzkonzept für umluftunabhängigen Atemschutz basiert zurzeit auf zwei Komponenten: Pressluftatmer PSS 90 und Langzeitatemschutzgerät BG 4. Dieses Konzept wird durch die Beschaffung von Zweiflaschenpressluftatmern mit einer

theoretischen Einsatzzeit von 60 Minuten erweitert. Jeder Löschzug der BF wird mit sechs Geräten ausgestattet. Daraus ergeben sich folgende Vorteile:

- Flächendeckende Vorhaltung und damit schnelle Eingreifzeiten und größere Eindringtiefen in unterirdischen Tunnelanlagen mit doppeltem Atemluftvorrat
- Länger andauernde Einsätze können unter Zweiflaschenpressluftatmern durchgeführt werden (Brandbekämpfung über DL oder länger andauernde Brandbekämpfung in einer Rauchgaswolke)

#### **Langfristige Maßnahmen**

Als langfristige geplante Maßnahmen sind die Ausstattung der Atemluftflasche mit einer Abströmsicherung und die Umstellung von der persönlichen Atemschutzmaske auf einen Maskenpool geplant. Um die Sicherheit der Atemschutzgeräteträger im Atemschutzeinsatz zu erhöhen, ist als redundantes Sicherheitssystem die Einführung von Sauerstoffseltrettern für die eingesetzten Trupps zusätzlich geplant.

#### **Perspektive**

Die Projektgruppe hat nun über 20 Punkte auf den Weg gebracht, die alle in unterschiedlichen Zeiträumen realisiert werden. Das Ziel ist die Erhöhung der Sicherheit im Atemschutzeinsatz. Dass dafür aber nicht nur technische Neuerungen, sondern vor allem der gesunde Menschenverstand verantwortlich ist, sollte jedem klar sein. In diesem Sinne, passen Sie auf sich und ihren Trupppartner auf. *Carsten Reinsberg / Lars Lorenzen*





**Brandoberamtsrat Helmut Pietschmann, Leiter des Stabs Digitalfunk (2.v.l.), bei der Vorstellung des Endgeräts mit den Stabsmitgliedern Thorolf Taute, Frank Petersen und Christine Wolter. Nicht im Bild Bernhard Martens, stellvertretender Leiter des Stabes Digitalfunk**

## Digitalfunk - der Zeitplan steht

**Hamburg übernimmt bei der Einführung des Digitalfunks eine Vorreiterrolle. Zurzeit befindet sich die Netzstruktur im Aufbau, etwa 2/3 der erforderlichen Basisstationen sind bereits in Betrieb. Voraussichtlich 2010 ist mit der kompletten Umstellung zu rechnen**



Der Kommunikationsbedarf wächst im privaten Bereich, in der Wirtschaft und in den öffentlichen Verwaltungen, die Nachfrage nach digitalen Medien steigt weiter rasant. Weltweit müssen deshalb in den nächsten Jahren die Funkfrequenzen neu geordnet werden. Künftig werden Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben andere Frequenzen nutzen müssen. Aus diesem Grund und nicht zuletzt, weil die EU-Mitgliedsstaaten bei der inneren Sicherheit enger zusammenarbeiten wollen, wurde bereits in den 1990er Jahren beschlossen, die neu zugewiesenen Frequenzen für digitale Funksysteme zu nutzen.

Einige Staaten haben bereits auf Digitalfunk umgestellt. In der Bundesrepublik gestaltete sich die Planung schwieriger, da

hier für rund 500.000 Endgeräte aller Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben das europaweit größte und leistungsfähigste Digitalfunknetz entstehen wird. Man wollte nicht auf halbherzige Lösungen setzen, sondern die Entwicklung abwarten, um einen Standard zu finden, der ausreichend Perspektiven für die Zukunft bietet. Die Entwicklung des Digitalfunks ist nämlich durchaus mit der „Handy-Evolution“ zu vergleichen und wird noch längst nicht mit dessen Einführung abgeschlossen sein.

Die besten Erfolge verspricht hierbei der so genannte TETRA-Standard, auf den man sich bundesweit festgelegt hat. Dieser besitzt eine große Kapazität und kann bei geringer Frequenz-Bandbreite eine hohe Anzahl von Funkkreisen bedie-

nen. Gleichzeitig wird die Sprachqualität verbessert. Ebenfalls ist eine Vielzahl von weiteren Optionen möglich, wie Notruf, Datenübertragung und Fernupdates.

Hamburg ist neben Berlin, Lüneburg, Stuttgart und München als so genannte Starterregion Vorreiter für die bundesweite Einführung des Digitalfunks. Verantwortlich für die Einführung in der Hansestadt ist die Innenbehörde. Innerhalb der Feuerwehr hat der Stab Digitalfunk (vormals Projektgruppe Digitalfunk) die Federführung übernommen. Er ist direkt dem Leiter der Feuerwehr unterstellt und arbeitet seit gut einem Jahr mit Hochdruck an der zügigen Einführung. Nächstes Jahr soll es losgehen. „Allerdings unter Sicherstellung der uneingeschränkten Einsatzbereitschaft des Einsatzdienstes“, wie Helmut Pietschmann, der Leiter des Stabes, unterstreicht. Hierdurch wird auch deutlich, dass die Einführung in überschaubaren Schritten vollzogen werden muss. „Die Einführung so komplexer neuer Systeme ist nicht einfach. Daher will jeder Schritt genau überlegt werden, bevor der nächste kommt“, so sein Stellvertreter, Bernhard Martens, weiter.

**EINEN FAHRPLAN FÜR DIE EINFÜHRUNG** hat der Digitalfunk-Stab bereits aufgestellt (siehe Kasten). Voraussichtlich im 1. Halbjahr 2009 wird der Netzaufbau abgeschlossen sein. Parallel soll die Rettungsleitstelle in das System integriert werden. Wenn alles klappt, kann im zweiten Halbjahr der erweiterte Probebetrieb beginnen. Hierfür werden einige Rettungsdienst- und Sonderfahrzeuge, sowie die Führungsdienste, zwei Löschzüge und zwei Freiwillige Feuerwehren mit digitalen Fahrzeugfunkgeräten ausgestattet. Etwa zeitgleich sollen alle Handfunkgeräte der Feuerwehr ausgetauscht werden. Dann wird der Einsatzstellenfunk (bisher 2m-Band) digital abgewickelt.

Erst wenn das Digitalfunknetz abgenommen ist und stabil arbeitet, werden auch die restlichen Fahrzeugfunkgeräte (so genannte MRT – Mobile Radio Terminal) ausgetauscht. „Der analoge Funk wird bis dahin als Rückfallstufe zur Verfügung stehen!“ versichert Helmut Pietschmann. Nach jetzigem Planungsstand aus kann dann 2010 die komplette Umstellung vollzogen sein.

Mit dem Digitalfunk werden dem Einsatzdienst neue Möglichkeiten geboten. Jede taktische Einheit (zum Beispiel ein Löschzug, eine Freiwillige Feuerwehr) wird dann für den Ein-

satzstellenfunk eine eigene Funkgruppe bekommen. Die Kommunikation zur übergeordneten Führungsebene findet dann über den Zugführer auf einem gesonderten Führungsfunkkreis statt. Ihm stehen dafür zwei Funkgeräte mit den entsprechenden Funkgruppen zur Verfügung. Die Kommunikation folgt der Führungsorganisation. Damit entfällt ungeordneter Funkverkehr mit wenigen Funkverkehrskreisen bei Großeinsätzen. Rückmeldungen an die Rettungsleitstelle werden aber, wie bisher im 4m-Band, für alle Einheiten hörbar bleiben.

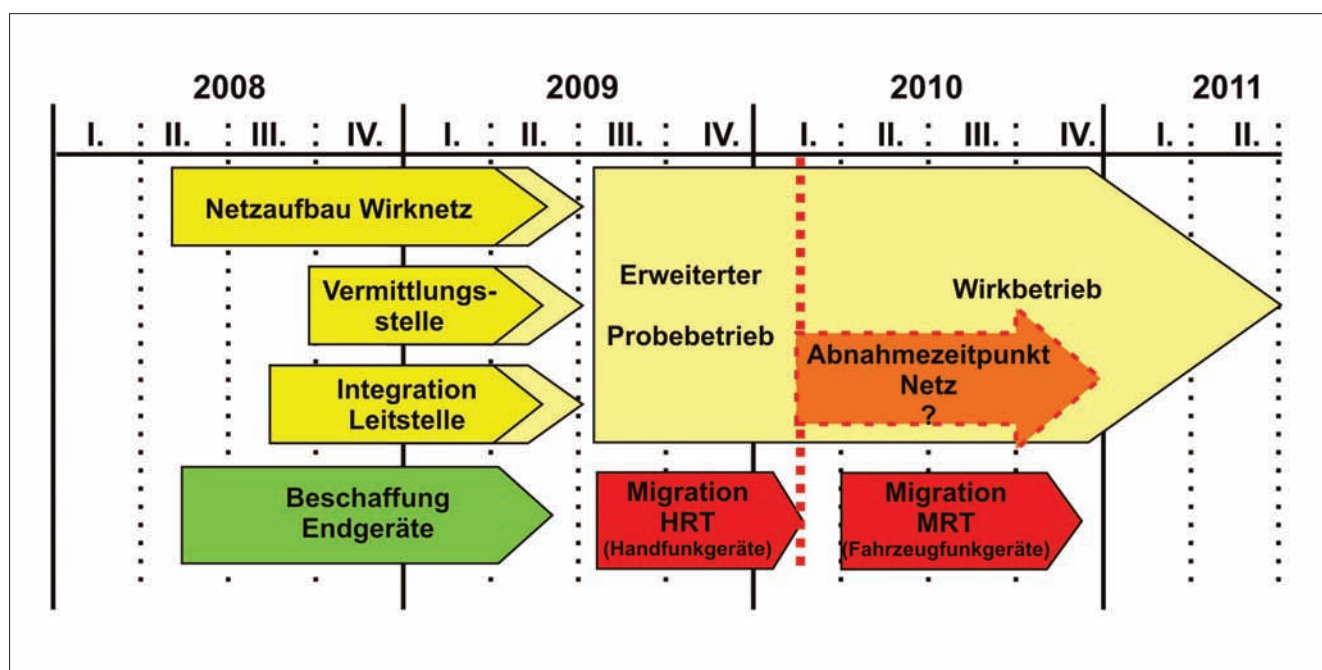
Weiterhin soll jedes Truppmitglied unter schwerem Atemschutz mit einem eigenen Handsprechfunkgerät ausgestattet werden. Alle Funkgeräte haben eine Notrufaste. Somit verbessert der Digitalfunk auch die Sicherheit der Kollegen im Einsatz. Ebenso wird die telemetrische Übertragung von Daten (Druckkontrolle/Einsatzzeit oder Kurznachrichten) geprüft, da mehrere Kanäle gleichzeitig genutzt werden können.

Da die Rettungsdienstfahrzeuge ebenfalls Handsprechfunkgeräte bekommen, wird die Kommunikation vom Einsatzort mit der Rettungsleitstelle verbessert. Denkbar ist auch die Zuordnung einer eigenen Funkgruppe für RTW und NEF bei einem gemeinsamen Einsatz. So kann der zuerst eintreffende RTW bereits Maßnahmen mit dem auf der Anfahrt befindlichen Notarzt absprechen.

**ÜBERAUS WICHTIG IST DEM DIGITALFUNK-STAB DIE PRAKXISTAUGLICHKEIT.** Der Angriffstrupp wird weiterhin nur wenige Funktionen am Gerät bedienen müssen. Zusätzlich soll es auch für jedes Funkgerät aufwendiges „Audio-Zubehör“ geben, damit auch die Verständigung in lauter Umgebung verbessert wird und die Hände frei bleiben. Die Hersteller der Geräte haben sich in diesen wichtigen Punkten den Vorstellungen der Feuerwehren angepasst.

Durch Hamburgs Vorreiterrolle bei der Digitalfunkeinführung bietet sich für den Einsatzdienst der Feuerwehr die einmalige Möglichkeit, an der Ausgestaltung des neuen Systems mitzuwirken. Hierbei sind vor allem die Erfahrungen und die Ideen der Anwender gefragt. Das Löschblatt wird den Werdegang des Projektes weiter begleiten und über Neuigkeiten, über die Arbeit des Stabes und die Technik des Digitalfunks ausführlich informieren.

Jürgen Schmidt



Der Fahrplan für die Einführung des Digitalfunks: Nach jetzigem Planungsstand kann 2010 die komplette Umstellung erfolgen



Platz 436: John Ralfs beim Ironman Worldchampionship auf Hawaii

## Gegenwind und brütende Hitze

**F** Am 11. Oktober 2008, um 06:59 Uhr. Eine Minute zu früh haltt der Startschuss über die Bucht von Kona auf Hawaii zur Ironman Worldchampionship. Zum 2. Mal nach 2006 darf ich die Prügelei der 1.700 Altersklassenathleten auf den ersten 1.000 der 3.860 Meter langen Schwimmstrecke genießen. Nach einer Stunde und sechs Minuten erreiche ich endlich wieder den Pier. Jetzt die 180 Kilometer lange Strecke auf dem Rad. Auf den ersten 20 Kilometern ist alles gut. Doch dann kommt der berühmterberühmte Mumuku, der heiße Gegenwind auf dem Weg zum Wendepunkt nach Hawi. Am späten Vormittag dreht der Wind um 180 Grad, also erwartet alle Kämpfer auf dem Rad gemeinerweise dasselbe Spiel auf dem Rückweg. Nach einem Radsplit von 5 Stunden und 20 Minuten erreiche ich endlich wieder den Pier in Kona. Es folgt der Marathon. Auf den ersten Metern wird mir klar, dass dieser Marathon nicht mein schnellster werden wird. Ich habe zuviel Kraft auf dem Rad gelassen und die Sonne brennt gnadenlos. Am „Natural Energy Laboratory of Hawaii“ wird angeblich eine Temperatur von knapp unter 40 Grad Celsius gemessen! Mit einer Endzeit von 10 Stunden und 16 Minuten erreiche ich auf Platz 436 das Ziel. Ich hatte mir wohl eine andere Endzeit gewünscht, aber unter diesen Bedingungen war für mich leider nicht mehr drin. Vielleicht nächstes Mal!

*John Ralfs*



Harter Einsatz bei den Weltspielen: Hamburger holten je dreimal Gold und Bronze

## World Firefighter Games in Liverpool

**F** Vier Kollegen der Feuerwehr Hamburg machten sich im August dieses Jahres auf den Weg nach Liverpool, um sich mit 5.000 Teilnehmern aus über 40 Nationen bei der WM der Feuerwehrleute auf höchstem sportlichen Niveau zu messen. Herzlichen Glückwunsch: Unsere Leute brachten gleich drei Gold- und drei Bronzemedailen mit nach Hamburg zurück.

Die Eröffnungsfeier der WM fand hochoffiziell im Rahmen einer Außenparade mit Fahnenträgern der einzelnen Nationen vor der bekannten Echoarena statt. Die internationale Atmosphäre, die Professionalität und vor allem die Möglichkeit, neue Kontakte knüpfen zu können, gefielen allen Teilnehmern sehr.

Die Erfolge: Doppelweltmeister und Bronze im Kajak Jan Andag (F362), Weltmeister und Bronze im Kajak Robert Schmidt (F162), Bronze im Wildwasserrafting Tore Schlichting (F352). Als einer der populärsten Wettkämpfe bei diesen Spielen galt der so genannte TFA. Beim Toughest Firefighter Alive verbesserte André Todt (F142) seine persönliche Bestzeit um gut zwei Minuten. Die vier Teilnehmer aus Hamburg starteten auch beim Drachenbootrennen und errangen den undankbaren 4. Platz. Der einzige Wunsch, der unerfüllt blieb, war ein wenig Unterstützung seitens der Feuerwehr Hamburg. Interessierte können sich gern an einen der Kollegen wenden und im Jahr 2010 in Südkorea zur nächsten WM an den Start gehen. Mehr Infos zu den WFG 2008 gibt es unter [www.wfg08.com](http://www.wfg08.com)

*Fabian Haedge*

# Suchtpotenzial für Frischluftfans

**Radrennen und Radtourenfahrten, scheinbar mühelos durch schöne Landschaften zu gleiten – die Sparte Radsport der BSG Feuerwehr Hamburg bietet ihren Mitgliedern über das ganze Jahr ein breites Programm. Ausdauerfitness garantiert**

**F** Wer einmal auf einem Rennrad mit 23 Millimeter breiten, auf acht bar aufgepumpten Reifen über eine wenig befahrene Straße durch unsere schöne Landschaft gefahren ist, der kann davon einfach nicht genug bekommen. Der will immer wieder dieses tolle Gefühl erleben, scheinbar mühelos mit hoher Geschwindigkeit über den Asphalt zu gleiten. Diese wohltuende Erfahrung hat durchaus Suchtpotenzial und fördert nicht nur den Frischluftgehalt in der Lunge, sondern auch ganz nebenbei die Ausdauerfitness!

Am besten machst Du diese Erfahrung mit der starken Radsportgruppe der BSG Feuerwehr Hamburg. Hier erfährst Du alles, was Du für eine abwechslungsreiche und erfolgreiche Radsportsaison brauchst. Du kannst Deine Form in der Toskana oder auf Mallorca im Frühjahrstrainingslager optimal auf die Saison vorbereiten, um dann bei den vielen Radrennen und Radtourenfahrten (RTF) den Anderen Dein Hinterrad zu zeigen. Unser E-Mailverteiler informiert Dich das ganze Jahr über alle aktuellen Termine rund um den Radsport. Hier erfährst Du zum Beispiel, wo die nächste RTF startet, bei der Du zwischen den Streckenlängen von 45, 85, 115 und 150 Kilometern wählen und dabei Punkte sammeln kannst. Manchmal ist auch noch ein Radmarathon mit über 200 Kilometern (!) dabei.

**ES GIBT BEIM BETRIEBSSPORTVERBAND HAMBURG** inzwischen 66 Radsportgruppen mit fast 1.500 Mitgliedern, die im gesamten Stadtgebiet zum Training einladen. Wem das Punktesammeln bei der RTF Spaß macht oder wer eine Amateurrennlizenz erwerben möchte, der kann dies über eine zusätzliche Mitgliedschaft in der Radsportgemeinschaft RG-BSV HH tun. Manuela Haverkamp-Roisch zum Beispiel, hat eine C-Lizenz und peilt in ihrem erst zweiten Radsportjahr bereits das gelbe Trikot der Gesamtführenden bei den Jedermannradrennen an.

Neu in diesem Jahr ist die Cup-Wertung des Betriebssportverbandes Hamburg. Zu dieser Wertung zählen ein Einzelzeitfahren der BSG Lufthansa über 13,4 Kilometer, unsere Feuerwehrmeisterschaft im Parzeitfahren und Straßenrennen sowie die BSV Meisterschaften im Straßenrennen. Letztere wurde zum zweiten Mal in der City Nord auf einem 2,4 Kilometer langen, flachen Rundkurs ausgetragen. Zunächst holten unsere Teams im Mannschaftszeitfahren jeweils in der Mixed- und in der Männerwertung den Hamburger Meistertitel und auch im Straßenrennen präsentierten wir uns hervorragend und errangen gleich mehrfach Altersplatzierungen unter den ersten Drei. Auch in der Cup-Wertung errangen wir sehr gute Platzierungen. Das Niveau bei diesen Rennen ist im Bereich des Amateurradrennsports anzusiedeln – alle Teilnehmer erreichten das Ziel und wurden in die Wertung aufgenommen.

„Hamburg gegen den Schlaganfall“ ist eine Aufklärungskampagne von Hamburger Ärzten, die gemeinsam mit der Feuerwehr Hamburg auf die Risiken eines Schlaganfalles hinweisen. Wir starten, wie schon im letzten Jahr, im Rahmen dieser



**Das Team der Hamburger Feuerwehr: Hamburger Meister im Mannschaftszeitfahren 2008 (v.l.n.r.) Carsten Mandrys, Siegfried Leibner, Stefan Magolz, Fabian Haedge**



Kampagne in einem Trikot mit dieser Aufschrift gemeinsam mit den Ärzten bei den Cyclclassics. Es ist schön, dass wir auf diesem Wege Aufklärungsarbeit leisten können.


Triathlon gehört bekanntlich auch zu den Ausdauersportarten. Wenn Du diesen Sport kennen lernen möchtest oder bereits ausübst, dann kannst Du das auch mit uns tun. Wir haben unter unseren Mitgliedern erfahrene Triathleten, die sogar schon auf Hawaii sehr erfolgreich am Ironman teilgenommen haben.

**HAST DU INTERESSE AN UNSERER RADSPORTGEMEINSCHAFT GEWONNEN?** Und würdest Du gerne mit uns den Radsport erleben und gemeinsam an Veranstaltungen teilnehmen? Dann werde bei uns für nur 2,50 Euro im Monat Mitglied und verstärke unsere Mannschaft. Wir nehmen Dich gerne auf. Die Klagen der Vereine über den Rücklauf von Mitgliedern können wir zum Glück nicht teilen, denn bei uns erhöht sich die Anzahl Jahr für Jahr stetig auf inzwischen 85 Mitglieder. Informationen erhältst Du auf der Homepage des BSV Hamburg unter [www.bsv-hamburg.de](http://www.bsv-hamburg.de) und im Intranet der Feuerwehr Hamburg. Erreichen kannst Du uns über unsere E-Mailadresse [radsparte@web.de](mailto:radsparte@web.de).  
*Fabian Haedge, Spartenleiter*



# Einsatz am Elbhang

**Im September dieses Jahres feierte die FF Blankenese ihr 130-jähriges Jubiläum. Das Revier mit dem Treppenviertel und seinen exklusiven Wohnanlagen stellt an die Feuerwehrmänner und -frauen besondere Anforderungen**

 Die FF Blankenese ist eine Wehr, die sich immer wieder besonderen Herausforderungen stellen muss. Das liegt nicht zuletzt an der exponierten Lage des Reviers, das sich sowohl über den Elbhang mit dem Treppenviertel als auch über einige der exklusivsten Wohnlagen der Stadt erstreckt. Um den besonderen Anforderungen des Einsatzgebiets und seiner Bewohner gerecht werden zu können, stellt die FF Blankenese – trotz oder gerade wegen ihrer jungen Altersstruktur – hohe Ansprüche an das Ausbildungsniveau und den Leistungsstand ihrer Mitglieder.

Nach der Gründung der Wehr am 10. September 1878 durch die „Blankeneser Liedertafel“, einem Männergesangsverein, wurde diese zunächst als Pflichtfeuerwehr geführt, die erst 1922 in eine 50 Mann (!) starke Freiwillige Feuerwehr umgewandelt wurde. Schon damals hatte sich die Wehr den Besonderheiten des Elbhangs mit den Lotsen- und Kapitänshäusern im Treppenviertel zu stellen.

Die Wache liegt an der Oesterleystraße zentral im Blankeneser Kerngebiet und deckt von dort aus das Revier mit den markanten Gebieten Elbhang/Treppenviertel sowie das Landschaftsschutzgebiet „Falkensteiner Ufer“ ab. Die Blankeneser Kameraden verfügen über ein LF16/12 (Baujahr 1996), ein LF16TS (Baujahr 1985) sowie ein ABC-Erkundungsfahrzeug mit Messtechnik für radioaktive Stoffe und Chemikalien, das die Blankeneser 2002 als erste Einheit der Feuerwehr Hamburg in Dienst stellen konnten.

Zurzeit verrichten 25 Einsatzkräfte, darunter zwei Frauen, ihren aktiven Dienst. Ergänzt wird die Wehr durch eine zehnjährige Mitglieder starke Jugendfeuerwehr, die in der FF Blankenese einen hohen Stellenwert genießt, da sie effektiv in der Nachwuchsgewinnung tätig ist. Die aktive Mitgliederwerbung,

die in regelmäßigen Abständen mit selbstproduzierten Flyern, Plakaten und sogar Werbefilmen forciert wird, bringt ebenfalls regelmäßig neue Mitglieder. Alle 14 Tage dienstags ist Dienstabend, an dem theoretisch und praktisch ausgebildet wird. Begehungen runden die Ausbildung ab.

Vom jüngsten Wehrführer der Stadt, dem 25-jährigen OBM Tobias Marquard, bis hin zu den Mannschaftsdienstgraden kennzeichnet die Wehr ein sehr niedriger Altersdurchschnitt. Im Schnitt beträgt das Alter der Blankeneser Kameraden etwa 26 Jahre. Aus dieser Konstellation heraus hat sich auch die Sportbegeisterung der Wehr ergeben, einmal wöchentlich steht Dienstsport auf dem Programm; eine Laufgruppe findet sich sogar dreimal wöchentlich zusammen. Damit kann wohl zu Recht gesagt werden, dass die FF Blankenese „Fit for Fire“ ist.

Denn die Fitness kommt den Feuerwehrleuten auch bei ihren Einsätzen zugute. Das Treppenviertel mit rund 75 Metern Höhenunterschied und seinen 4.864 Treppenstufen fordert beste Kondition. Aber auch einsatztaktisch ist dieser Revierausschnitt anspruchsvoll.

**IN DEM BLANKENESER WOHNVIERTEL**, das durchsetzt ist mit Reetdachhäusern, geschlossenen Bebauungen und teils in den Hang getriebenen Objekten größeren Ausmaßes, gibt es nur zwei Straßen. Der Rest des Hanggebietes wird über Treppen erreicht, die dem Viertel seinen Namen gegeben haben. In ungünstigen Fällen liegen mehrere hundert Stufen und etliche Höhenmeter zwischen Einsatzstelle und Fahrzeugaufstellung. Die Steigung von bis zu 15 Prozent macht den Einsatz von Drehleitern nahezu unmöglich und schränkt auch tragbare Leitern häufig ein. Ein weiteres Problem stellt die Wasserversorgung dar. Die Verästelung der 80er bis 100er Leitungen in dem Elb-



**Das Treppenviertel, die Elbe und exklusive Wohnanlagen: Das Einsatzgebiet der FF Blankenese stellt besondere Anforderungen an die Feuerwehrleute. Schon die Anfahrt zum Einsatzort muss durchdacht werden, schon ein Fahrzeug kann enge Straßen am Elbhang komplett versperren**



hang kann häufig nicht die erforderlichen Wassermengen liefern, so dass eine Wasserförderung über lange Wegstrecken notwendig ist.

Letztendlich muss auch noch die Anfahrt zu dem Einsatzort durchdacht werden, da schon ein einzelnes Fahrzeug die engen Straßen komplett versperren kann. Häufig fährt daher nur das erste Fahrzeug normal an, der Rest rückt „von unten“ entgegen der Einbahnstraße an. Generell findet bei einem gemeinsamen Einsatz von BF und FF im Treppenviertel sofort nach dem Ausrücken bezüglich der Anfahrtswege eine Absprache über 4m-Band statt.

In Richtung Westen kann die Wasserversorgung auf den gelegentlich parkähnlichen Grundstücken der betuchten Villenbesitzer schon mal kompliziert werden und es erforderlich

machen, hier Pumpen zwischenschalten. Der Umgang mit den Bewohnern dieses Stadtteils und der Stiefelabdruck auf dem weißen Teppich in ihren Villen erfordert gelegentlich ein feines Fingerspitzengefühl des Einsatzleiters.

Grundsätzlich wird eine enge Zusammenarbeit mit der zuständigen Feuer- und Rettungswache Osdorf praktiziert. Gerade im Hinblick auf die Taktik bei Einsätzen an speziellen Objekten im Hang oder am Neubau des Bahnhofs Blankenese wurden hier gemeinsam Vorgehensweisen und Techniken entwickelt. BROAR Uwe Haug, Wachführer F14, stellte dabei die besonderen Revierkenntnisse der Blankeneser Kameraden in den Vordergrund.

**EINES DER HIGHLIGHTS JEDEN JAHRES** sind die vielen Osterfeuer am Elbstrand. Die Beliebtheit der Lage und die immer größer werdenden Ausmaße dieses „Volksfestes“ führen zu einer stets wachsenden Anzahl von Einsätzen und vorbeugenden Maßnahmen, die unter anderem dem Brandschutz der Reetdachhäuser am Elbufer dienen. Regelmäßig werden Laternenumzüge und auch der beliebte „Tag der offenen Tür“ organisiert.

Bei diesen Veranstaltungen ist stets der Förderverein der FF Blankenese vertreten, der die Wehr ideell wie auch materiell unterstützt.

So ist denn die FF Blankenese, die im September diesen Jahres ihr 130-jähriges Jubiläum feiern konnte, für die Zukunft bestens gerüstet. Wehrführer Tobias Marquard ist überzeugt: „Eigeninitiative, das hohe Engagement der Feuerwehrmänner und -frauen sowie die stete Ausbildung halten die Wehr für die anspruchsvollen Aufgaben fit – die FF Blankenese liegt auf gutem Kurs“.

*Sven Mähl*

## AUS DEM TICKER

Blankenese liegt im Hamburger Westen und grenzt mit seinem steilen Hang an die Elbe. Das 1301 erstmalig erwähnte Fischerdorf hat sich im Laufe der Jahre zu einem exklusiven Wohngebiet entwickelt. Von den vorgelagerten Sandbänken in der Elbe leitet sich der Ortsname ab: blank, für „unbedeckt, glatt, glänzend“ und Nes, Nees, Nääs für „Nase“: Blankenese. Der rund 8,3 Quadratkilometer große Stadtteil zählt rund 13.000 Einwohner. Mit 91,6 Meter über NN ist der Baur's Berg die höchste Erhebung Blankeneses.

# Viele Unterschiede, viele Gemeinsamkeiten

Die Teilnehmer der 37. LagD besuchten im Juni die LFS Schleswig-Holstein in Harrislee. Im Rahmen der Zusammenarbeit beider Schulen sollte die Struktur der dortigen Schule kennengelernt werden



Die Teilnehmer der 37. LagD bei ihrem Besuch der LFS SH mit Schulleiter Gerhard Brüggemann (3.v.l.)

Zur Begrüßung wurden wir vom Schulleiter, Herrn Gerhard Brüggemann, empfangen. Anschließend fand ein fast zweistündiger Gedankenaustausch statt, in dessen Verlauf zahlreiche Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede im alltäglichen Schulbetrieb deutlich wurden. Letztere sind kaum überraschend, bedingt durch die Infrastruktur des Flächenlands Schleswig-Holstein ergeben sich ganz andere Ausgangsbedingungen als im Stadtstaat Hamburg.

In dem Gespräch, das zunächst die Unterschiede der Ausbildungsorganisation für den mittleren Dienst zum Gegenstand hatte, erläuterte Schulleiter Brüggemann ausführlich Struktur und Verantwortlichkeiten im Brandschutz des Landes Schleswig-Holstein. Ein wesentlicher Unterschied im Vergleich zu Hamburg war schon in den Vorgesprächen für die Exkursion nach Harrislee aufgefallen: Anders als in Hamburg sind die Lehrgangsteilnehmer an der LFS Schleswig-Holstein während ihrer Ausbildung im Internat untergebracht. So werden die in einem Flächenland oft langen Anfahrtswege vermieden. Schulleiter Brüggemann wies in diesem Zusammenhang auf einen weiteren sehr willkommenen Vorzug der Internatsunterbringung hin – auf die verbesserte Möglichkeit, Lerngruppen zu bilden. Das ist der Grund, weshalb Lehrgangsteilnehmer auch aus nahe gelegenen Gemeinden die Unterbringung im Internat schätzen. Die Konzentration auf die Lerninhalte wird dadurch positiv beeinflusst, eine Voraussetzung für bessere Ergebnisse der Auszubildenden. Wie bereits erwähnt: Die Infrastruktur in Hamburg ist von der Schleswig-Holsteins verschieden, das Internatsmodell lässt sich deshalb auf die LFS Hamburg nicht einfach übertragen. Vielleicht wäre aber eine begrenzte Anzahl ähnlicher Angebote für auswärtige Seminarteilnehmer durchaus attraktiv.

Da jede Gemeinde, egal wie groß oder klein, für ihren eigenen Brandschutz verantwortlich ist, unterscheiden sich die Feuerwehren in Schleswig-Holstein erheblich von denen in Hamburg. Viele Schwierigkeiten gerade der Freiwilligen Wehren sind jedoch ganz ähnlich. So sieht Schulleiter Gerhard Brüggemann

beispielsweise ein Problem darin, dass in der Öffentlichkeit das Freiwillige Feuerwehrwesen häufig als Kulturträger verstanden wird. Diese Wahrnehmung könnte zur Folge haben, dass die Freiwilligen Feuerwehren auf diese Funktion reduziert werden. Nach Ansicht von Gerhard Brüggemann könnte damit ein Imageproblem mit einer negativen Folgewirkung entstehen: die Motivation der Feuerwehrleute könnte nachlassen, weil ihnen eine gebührende Anerkennung versagt bleibt. Schließlich könnte die fehlende Einsicht in die Kernaufgaben der Wehren seitens der Politik gar zu Einsparungen führen. Die Konsequenz daraus wäre möglicherweise eine Beeinträchtigung der Gefahrenabwehr.

Sehr wohl waren sich alle Gesprächsteilnehmer einig, dass Freiwillige Feuerwehren natürlich eine wichtige Funktion in den Gemeinden und Stadtteilen hinsichtlich der Pflege der sozialen Gemeinschaft haben, allerdings sollten die Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit stärker auf die Kernaufgaben ausgerichtet sein.

**EIN WEITERER UNTERSCHIED** zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg: Durch die kommunal begrenzten Zuständigkeitsbereiche wird in Schleswig-Holstein nur die entsprechende Ausrüstung vorgehalten und es ist nicht wie in Hamburg möglich, Wehren aus ländlichen Bereichen ohne Einschränkungen, beispielsweise in der Industriebrandbekämpfung, einzusetzen.

In diesem Zusammenhang kam die Frage auf, ob es in den Landkreisen eine Tendenz zur Zentralisierung gibt, um Synergien zu nutzen. Die Aussage des Schulleiters war, dass die derzeitige Struktur der Verantwortlichkeiten im Land nicht diskutiert wird.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es eine zentrale Aufgabe der LFS SH ist, die unterschiedlichen Erfahrungen aus den kleinen Gemeinden bis hin zu denen der großen Städte zusammenzuführen und auf dieser Grundlage eine einheitliche Vorgehensweise der Wehren zu gewährleisten. Der Erfahrungsaustausch, zwischen den zum Teil über 200 Kilometer auseinander liegenden Feuerwehren, wird durch den Internatsbetrieb erleichtert.

Abschließend möchten wir uns auch bei dieser Gelegenheit bei der Schulleitung und dem Hauswirtschaftspersonal in Harrislee für die freundliche Aufnahme bedanken. *Tim Sufin*

## AUS DEM TICKER

### DIE LANDESFEUERWEHRSCHULE SCHLESWIG-HOLSTEIN IN ZAHLEN:

- 262 Lehrgänge in 2007
- 71 verschiedene Lehrgänge in 2007
- 96 Einzelzimmer im Internat
- mehr als 4 Hektar Übungsfläche am Außengelände
- 14 Lehrkräfte, davon 12 im gehobenen Dienst
- 21.464 Ausbildungstage\* pro Jahr

\*Anzahl der Lehrgangstage x Teilnehmer

# EZ-Disponent in Lauerstellung

In seinen 20 Dienstjahren als Reservedisponent hat Holger Armeke den Wandel in der EZ erlebt – vom „Handbetrieb“ bis zu den elektronisch gestützten Systemen



Ein Jubiläum der etwas anderen Art hat HBM/Z Holger Armeke gerade hinter sich: am 11. April 1988 begann er seine Ausbildung zum Leitstellendisponenten in der FEZ. Eigentlich nichts besonderes, aber Holger war die ganzen 20 Jahre als Reservedisponent im Einsatz. Hier sein kurzer Abriss über diese Zeit:

Am 02. Januar 1973 trat ich meinen ersten Dienst in der Feuerwache 11 (heute 22) an. Die damalige EZ befand sich im Parterre des Wachgebäudes, alles wurde per Fernschreiber und Telefon bearbeitet. Jede Feuerwache hatte einen festen Telegrafisten, dessen Aufgabe es war, Einsatzzettel zu schreiben und die Wachalarmierungen durchzuführen. Die Feuermelder liefen auch an den Feuerwachen auf und wurden vom Telegrafisten weiterverarbeitet, das heißt Melderanlage quittieren, Melderkarten bereitstellen, eigene Wache alarmieren, EZ benachrichtigen. Hierbei entdeckte ich mein Interesse an dieser Tätigkeit, da man natürlich den Kollegen Telegrafist gerne unterstützte.

1978 stellte die Feuerwehr Hamburg die zweite PC-gesteuerte Einsatzzentrale der Bundesrepublik in Dienst. Das System FIRE wurde in der Ferdinand-Beit-Straße aufgebaut. Alles lief jetzt automatisch: Einsatzbearbeitung, Fahrzeugzuweisung, Alarmierung. Der Telegrafist an den Wachen hatte ausgedient, in der EZ hieß er jetzt Disponent. Ab Juli 1988 gehörte ich als Reservedisponent dazu.

**OPTISCH UNTERSCHIED SICH DIESE EZ** von der alten deutlich durch ihr freundliches, durchgehendes Grau. Aber auch durch die Schnelligkeit der Einsatzbearbeitung. Die Unterschiede wurden immer dann deutlich, wenn der Rechner abstürzte. Beim „Handbetrieb“ war der Zustand fast wie zu analogen Zeiten: Beim Alarmschreiber häuften sich oft die Alarmzettel und wurden von Hand nach Dringlichkeit sortiert. So konnte die Alarmierung an der Wache schon mal zwischen fünf und sechs Minuten dauern. Diese EZ war rund 19 Jahre im Dienst.

1997 ging dann das neue System FELS in der Wendenstraße in Betrieb. Alles neuer, alles schöner, alles besser. Auch ein neuer Name war da. Die EZ hieß jetzt FEZ. Aber es gab große Probleme in der Anfangszeit. Man konnte sich getrost einen Kaffee holen, während der Rechner den Alarmsvorschlag ausarbeitete. Die Anlaufschwierigkeiten wurden behoben und man erkannte die Vorteile des Neuen, etwa den so genannten Handbetrieb: In dieser Stufe konnte am Rechner weitergear-



**FIRE, FELS und HELS: Holger Armeke hat mit allen Systemen gearbeitet**

beitet und so die Alarmierungsgeschwindigkeit beibehalten werden.

Nur acht Jahre später ging dann HELS in Dienst, und es kam wieder ein neuer Name: „Feuerwehr- und Rettungsleitstelle“, kurz RLST. Bei der Ausbildung für das neue System merkte man, dass nun ein Partner mit ganz anderen Anforderungen mit im Boot saß – die Polizei. Aber auch hier schafften es alle festen Disponenten sowie Reservedisponenten, sich ein Grundwissen anzueignen, um in den Betrieb einsteigen zu können. Es gab etliche Änderungen: Der Arbeitsplatz hatte drei Bildschirme (Arbeitsbildschirm, Wartenwand, Stadtplan), es gab keine große Wartenwand mehr, dafür verschiedene Arbeitsmöglichkeiten, um ein Einsatzziel schnell zu erreichen. Doch auch in dieser

Phase war zunächst die Rechnergeschwindigkeit das Problem. Einen „Handbetrieb“ gab es jetzt nicht mehr. Rechnerabsturz? Unmöglich!??

2007 schließlich kam ProQA: das neue Rettungsdienstabfragesystem. Die Ausbildung war interessant, der Betrieb für einen Reservemann im Feuerwehrmetusalemler aber sehr gewöhnungsbedürftig. So entschloss ich mich nach 20 Jahren als Reservedisponent meinen Zettel abzugeben und meine letzten Monate vor dem Ruhestand an der Wache zu verbringen.







Blickfang an der Admiralitätsstraße: Das älteste noch in Dienst stehende Feuerwachgebäude der Stadt

# 100 Jahre an der Admiralitätsstraße

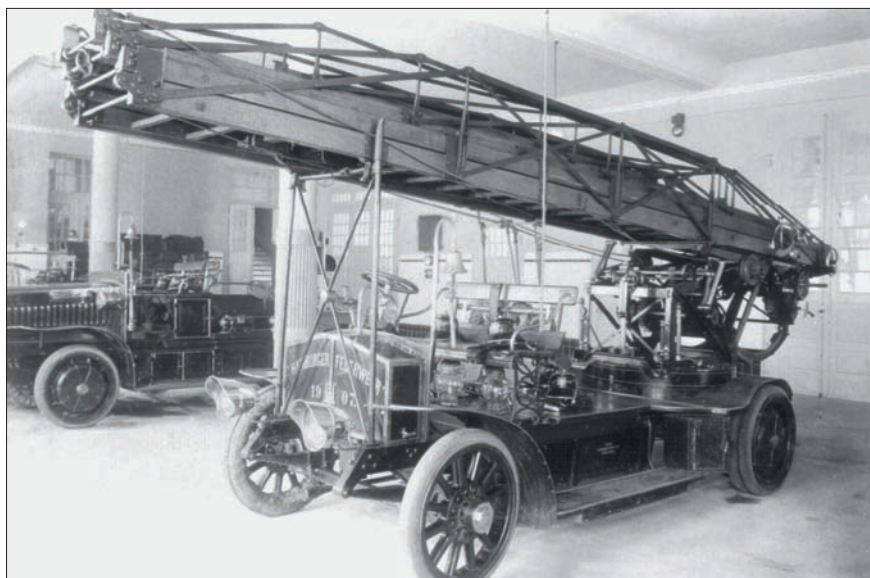
**Nach 37 Jahren in wechselnden Provisorien konnte der damalige Zug der Feuerwache 2 im Februar 1909 sein neues Quartier beziehen. Die Wache zwischen der Alstermündung und dem Herrengrabenfleet galt seinerzeit als eine der modernsten ganz Deutschlands**

**F** Auf den ersten Blick erinnert das markante Gebäude an der Admiralitätsstraße an ein altes Hamburger Patrierhaus, ein Blickfang an seinem hafennahen Standort zwischen der Alstermündung und dem Herrengrabenfleet. Doch der Prachtbau, weit über Hamburgs Grenzen hinweg bekannt, ist das Wachgebäude der FuRW 11 – das älteste noch im Dienst stehende Feuerwachgebäude der Stadt, das im Februar nächsten Jahres sein 100-jähriges Jubiläum feiert.

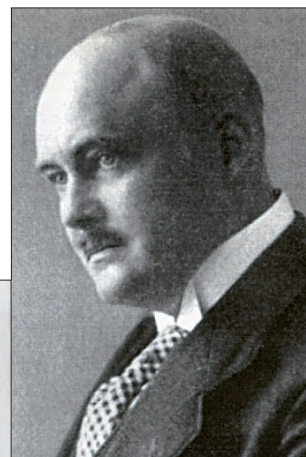
Bis der damalige Zug der Feuerwache 2 am 17. Februar 1909 sein endgültiges Quartier an der Admiralitätsstraße/Ecke Schaartor beziehen konnte, war er 37 Jahre in verschiedenen Gebäudeprovisorien untergebracht. Die erste Station war von 1872 bis 1876 ein Anbau an der Katharinenkirche, anschließend folgte bis 1885 ein Wachgebäude am Sandtorkai, das wegen des Baus der Speicherstadt aufgegeben wurde. Danach musste bis 1906 ein Fachwerkbau im Garten des alten Rathauses in der Admiralitätsstraße als Wachgebäude erhalten. Während der Bauphase der neuen Wache musste der Zug der Feuerwache 2 schließlich mit dem letzten Provisorium vorlieb nehmen – mit einem Barackenbau in der Wetkenstraße (die Straße gibt es heute nicht mehr, 1990 musste sie einem großen Verlagshaus weichen).

Als die Mannschaft, bestehend aus 51 Feuerwehrbeamten, im Februar 1909 in dem neuen Gebäude ihren Dienst aufnehmen konnte, galt es als eine der modernsten Feuerwachen ganz Deutschlands, die alle zeitgemäßen Errungenschaften auf feuerlöschtechnischem Gebiet zu bieten hatte. So wurden statt des Pferdebetriebs elektromaschinelle Fahrzeuge eingesetzt. Die Wache selbst bot ein hochfunktionales Raumgefüge, errichtet aus seinerzeit modernsten Baustoffen. Das Gebäude an der Admiralitätsstraße war übrigens die vierte von sechs Wachen, die in der Amtszeit von Branddirektor Adolph Libert Westphalen gebaut wurde.

**IN DAS INNERE DER NEUEN WACHE** gelangte man durch die halbrunde Eingangsvorhalle mit ihren vier Rundbogenöffnungen. Auf der linken Seite des großen Hausflurs befanden sich die Zimmer für die Hafenwache, der Erste-Hilfe-Raum und die Tischlerwerkstatt; auf der rechten Seite befanden sich das Telegraphenzimmer und das Treppenhaus mit dem Eingang zur Remise. In der fünfspannigen Remise war Hamburgs modernster Löschzug, bestehend aus vier batterie-elektrisch angetriebenen Fahrzeugen, untergebracht: ein Wagen mit der Leiter, deren Steighöhe 22 Meter maß, eine Dampfspritze, eine Gasdruck-



**1909 galt die Feuerwache 2 als eine der modernsten Deutschlands, schon ausgestattet mit batteriebetriebenen elektrischen Leitern. Der Architekt des Gebäudes war Albert Erbe**



spritze und ein Mannschaftswagen. Ferner wurde noch eine pferdegezogene Dampfspritze als Reserve vorgehalten. Im hinteren Bereich der Remise befanden sich der Akkuladerraum, verschiedene Werkstatt Räume und ein Pferdestall. Und auch ein Stück moderne Technik: Durch ein Ziehen an einer Kontaktschnur öffneten sich die Remisentore nach Bauart der Firma Cronberg automatisch.

Das Haupttreppenhaus führte in das 1. Obergeschoss, das die Aufenthalts- und Schlafräume streng getrennt für die Mannschaft und Oberfeuerwehrmänner umfasste. Eine direkte Verbindung zur Fahrzeugremise führte über die Rutschstangen. Ferner befanden sich dort die Räumlichkeiten für die Küche, WC und Waschräume. Ein Novum der neuen Feuerwache war der Turn- und Unterrichtsraum, sowie ein Lehrsaal, in dem auch ein Feuerwehrmuseum untergebracht wurde. Ein großer Balkon über der Eingangshalle bot einen schönen Blick auf das gegenüberliegende Alsterfleet.

**DAS ZWEITE OBERGESCHOSS**, das sowohl über das Haupttreppenhaus als auch über ein separates Treppenhaus erreicht werden konnte, bot Platz für die Diensträume und die großzügig bemessenen Wohnungen des Brandinspektors und des Brandmeisters. Im Dachgeschoss befand sich neben dem Trockenboden als Lagerraum die Wohnung des Brandmeisterassistenten.

Die Baukosten der neuen Wache beliefen sich damals einschließlich des Baus der Ufermauern und der starken Fundamentplatte auf 487.950 Mark. Für die Ausstattung mussten weitere 59.980 Mark aufgewendet werden. Als Entwurfsverfasser zeichnete Albert Erbe, der den Baudirektor Christian Zimmermann vertrat, verantwortlich. Bauinspektor Erbe bestimmte zehn Jahre lang das Hamburger Staatsbauwesen. Bis in die heu-

tige Zeit hat der große Backsteinbau, mit dem aus Sandstein verzierten Eingangsportale und den geschweiften Giebeln, nichts von seinem ursprünglichen Charme verloren.

Die damalige Feuerwache 2 war für ein bevölkerungsreiches Revier, das einen großen Teil der Innenstadt, der Neustadt und die Speicherstadt abdeckte, verantwortlich. Mit der Eröffnung einer Löschbootsstation an der Kehrwiederspitze 1937 wurde das Aufgabengebiet um diesen Bereich erweitert.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Feuerwache 2 – im Gegensatz zu anderen Feuerwachen – nicht allzu schwer getroffen, lediglich das Dach und Teile der Fassade wurden beschädigt. Nach einer zunächst notdürftigen Reparatur wurde das Dach in den frühen fünfziger Jahren vereinfacht wiederhergestellt. Durch Umbauarbeiten wurden zusätzliche Diensträume anstelle der Wohnungen geschaffen und das Dachgeschoss weiter ausgebaut.

Rammarbeiten in der Nachbarschaft und Gebäudesetzungen hatten in den folgenden Jahren zu Rissen an der Fassade geführt. So wurde in den Jahren 1986 und 1987 eine umfangreiche Fassaden- und Innensanierung notwendig, die rund 3,7 Millionen Mark kostete. Als Ausweichwache diente während der Bauarbeiten die ehemalige Feuerwache am Millerntor.

Bis in die heutige Zeit hat sich die Größe des Einsatzreviers der FuRW 11 nicht wesentlich geändert. In einigen Vierteln sind die Bevölkerungszahlen in den vergangenen Jahren zwar rückläufig, und dennoch: Die Aufgaben der Feuerwehr sind gewachsen und vielfältiger geworden.

*Dirk Schürer*

**Anlässlich des 100-jährigen Dienstjubiläums der FuRW Innenstadt sind im Frühsommer 2009 Veranstaltungen geplant. Die Pressestelle der Feuerwehr Hamburg wird rechtzeitig darüber informieren.**

# Keep on Rocking

**Feuerwehr Hamburg – die zweitbeste singende Firma Deutschlands! Oder doch die beste...?**



Am 22. November haben unsere Jungs die Show bei RTL gemeistert, sich gegen fünf sexy Mitarbeiterinnen von der TUI Hannover durchgesetzt und es dadurch ins Finale der besten fünf singenden Firmen Deutschlands geschafft. Herzlichen Glückwunsch!

Damit hatten sie ihr gesetztes Ziel erreicht und waren bereit, im Finale noch einmal alles zu geben. Neben der Feuerwehr Hamburg waren Cineplex Berlin, die Stadtwerke Hamm, das Kinderaktionszentrum Sprockhövel und die Nehlsen AG aus Bremen in das Finale eingezogen. Für die Finalshow am 29. November hatte RTL für jede Firma einen „Spezialeffekt“ geplant. Naheliegender für eine Feuerwehr: Unsere Jungs sollten auf der Bühne brennen. Dazu wurden dreien von ihnen eine Gasflasche auf den Rücken geschnallt und mit Leitungen und Kabeln bestückt. Bestimmt ein toller Effekt, doch leider mit einem großen Nachteil: In den von RTL gestellten Kostümen ließ es sich nicht mehr rocken, die Bewegungsfreiheit war durch die Gasflaschen einfach zu sehr eingeschränkt.

Wenige Minuten bevor unsere Jungs zur Finalshow auf die Bühne mussten, entschied sich die Truppe in Absprache mit den Coaches das Flammenequipment durch die Pyrotechniker wieder entfernen zu lassen. Sehr zum Unmut der Verantwortlichen von RTL, denn die wollten den Flammeneffekt für das Finale um jeden Preis...

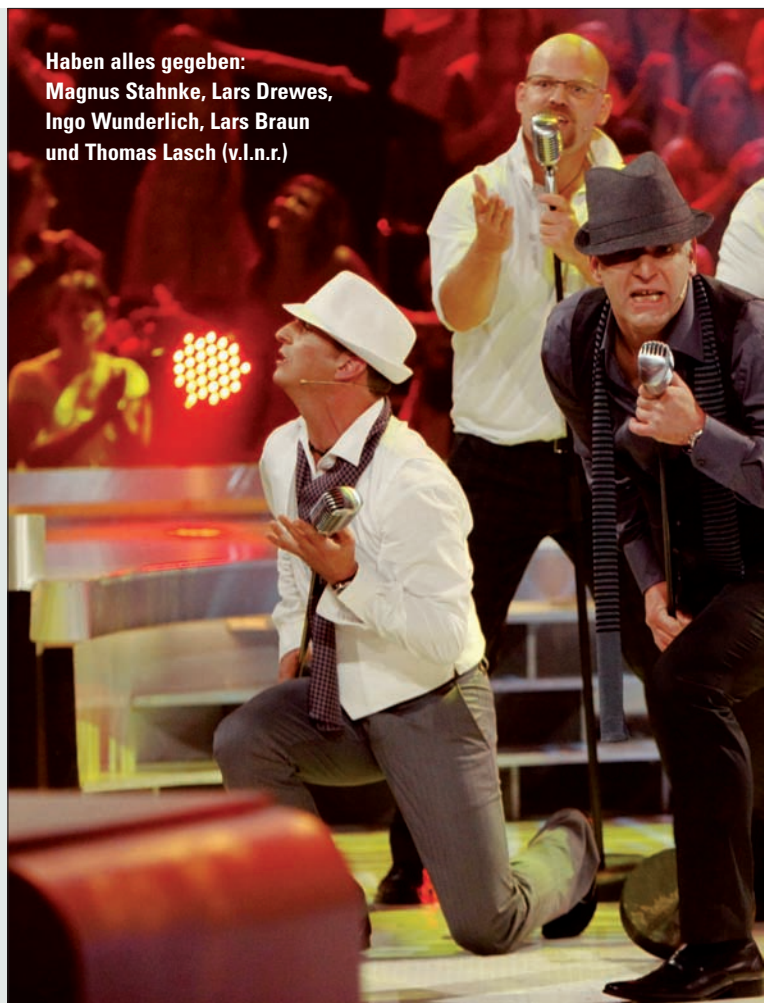
## **WER ES AM FERNSEHER VERFOLGT HAT**

wird bestätigen: Die Feuerwehrtruppe hat auch ohne Flammen auf dem Rücken eine super Show hingelegt. Das Publikum tobte und auch die Fachjury war begeistert. Von Mark Medlock, Sandy Mölling von den „No Angels“ und „Sir“ Joachim Llambi gab es die einmalige Höchstwertung: 3 mal 10 Punkte! Das bedeutete bis dahin: Feuerwehr Hamburg Platz eins.

Es gab Glückwünsche von allen Seiten, auch von den vier Konkurrenzfirmen. Der Punktstand der Jury sollte im Finale aber noch durch eine kleine Publikumsjury, bestehend aus Mitgliedern der Firmen, die es nicht ins Finale geschafft hatten, untermauert werden. Diese Jury kam dann leider zu einem anderen Ergebnis: in letzter Sekunde fielen unsere Jungs auf Platz zwei zurück.

Wirklich schade. Aber für uns seid ihr die Gewinner! Ihr habt durch eure Interviews und eure feurige Show eine superpositive Werbung für die Feuerwehr Hamburg abgegeben. Unser Wunsch deshalb: **Keep on Rocking...**

**Haben alles gegeben:  
Magnus Stahnke, Lars Drewes,  
Ingo Wunderlich, Lars Braun  
und Thomas Lasch (v.l.n.r.)**



**Sie brennen für den Rock'n'Roll: Die Truppe der Hamburger Feuerwehr begeisterte Publikum und Jury bei der RTL-Show „Die singende Firma“. Die Juroren um den No Angel-Star Sandy Mölling gaben sogar Höchstnoten - dreimal die zehn.**



## Tasche aus Feuerwehrschauch zu gewinnen!



Das Kölner Label „Feuerwear“ fertigt Taschen, Gürtel und Portemonnaies aus gebrauchtem Feuerwehrschauch. Nach langem Einsatz für die Feuerwehr trägt jeder Schlauch individuelle Spuren und hat seine eigene Geschichte – damit wird jedes Feuerwear-Produkt zum Unikat. Die Produktion erfolgt ausschließlich in Handarbeit und garantiert außerordentlich widerstandsfähige Produkte. Zu gewinnen gibt es eine Umhängetasche „Modell Walter“.

Zusätzlich verlosen wir fünf MERIAN-Hefte über die Hansestadt Hamburg.



Aufmerksame Leser werden diese Fragen sicherlich richtig beantworten können. Die Antworten verstecken sich in den Beiträgen der aktuellen Ausgabe des Löschblatts.

1. Wo hatte der „Panther“ in den letzten Jahren seine Einsätze?
2. Welche Karibikinseln wurde besonders stark von einem Tropensturm getroffen?
3. Bei welcher RTL-Sendung wurde die Hamburger Feuerwehr „zweiter Sieger“?

Die Teilnahme ist ganz einfach: Die Lösungen mit Vor- und Zuname, Wache bzw. Wehr und Wachabteilung bis zum **20. Januar 2009** in die Redbox oder per Mail an [loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de](mailto:loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de)

**Die Gewinner** der Karten für die Polizeishow aus Nr.33:  
Thomas Witt (F26/2)  
Klaus-Dieter Kötsche (F02122/1)  
Daniel Göhring (F02212)



Fotos: RTL

# Einsatz auf den Turks and Caicos Islands

**Nach dem schweren Hurrikan Ike war Oberbranddirektor Klaus Maurer im Rahmen der United Nations Disaster Assessment and Coordination (UNDAC) zur Koordinierung erster Hilfsmaßnahmen in der Karibik vor Ort. Hier sein Bericht:**



**Für die UNDAC in der Karibik: Klaus Maurer und Teammitglieder im Gespräch mit einem Opfer des Hurrikans Ike**

Die Hurrikan-Saison 2008 hat eine Reihe von Inseln in der Karibik, im Golf von Mexiko und die angrenzenden Staaten der USA schwer getroffen. In kurzer Folge zogen fünf Hurrikane, darunter „Gustav“, „Hanna“ und „Ike“, über dieses Gebiet. In Abhängigkeit von den auf dem Zugweg erreichten Windgeschwindigkeiten werden die Stürme in fünf Kategorien eingeteilt. Hurrikan Ike erreichte – wie zuvor auch Gustav – die zweithöchste Stufe vier. Damit verbunden sind Windgeschwindigkeiten von über 200 Stundenkilometern. Zum Vergleich: Die Herbststürme, die hier in Hamburg Bäume entwurzeln oder Schäden an Häusern anrichten, lagen in den letzten Jahren bei 100 bis 120 Stundenkilometern.

Die Zugwege der tropischen Tiefdruckgebiete werden weltweit beobachtet. Wenn sich abzeichnet, dass es zu erheblichen Schäden kommen kann, werden entsprechende Warnmechanismen ausgelöst, die je nach der betroffenen Region auf unterschiedlich gut vorbereitete Staaten treffen. Zu den Vorbereitungen zählen häufig auch die Evakuierung der Küstenbewohner und die Bereitstellung von Schutzräumen. Das tatsächliche Schadensausmaß hängt aber vom genauen Zugweg ab. Hier kommt es auf jeden Kilometer Abstand zum Zentrum des Hurrikans an.

Die Turks and Caicos Islands (TCI) bestehen aus zwei Inselgruppen. Sie liegen südlich der Bahamas und nördlich von Haiti, das selbst mit über 800 Toten und Erdbeben schwer geschädigt wurde. Die TCI gehören formal als britisches Überseegebiet zu Großbritannien, verfügen aber über eine eigene Regierung. Die Krone wird durch einen Gouverneur vertreten. Die Inseln haben eine Fläche von rund 430 Quadratkilometern und erstrecken sich über eine Länge von etwa 180 Kilometern. Insgesamt leben etwa 38.000 Menschen auf den Inseln. Die westlichste Insel Providenciales, abgekürzt Provo, ist touris-

tisch gut erschlossen. Die Hauptstadt der TCI ist Cockburn Town und liegt ganz im Osten auf der Insel Grand Turk.

Hurrikan Ike traf in der Nacht vom 6. auf den 7. September 2008 zunächst auf Grand Turk und die benachbarte Insel Salt Cay, wenige Stunden später überquerte Ike die Insel South Caicos. Die TCI sind auf dem mehrere tausend Kilometer langen Zugweg über den Atlantik das erste Hindernis und wurden so mit voller Wucht getroffen. Neben den Zerstörungen durch die hohen Windgeschwindigkeiten verursachte Hurrikan Ike großflächige Überschwemmungen, die von Starkregen begleitet wurden.

Am 7. September hat die Regierung der TCI zur Unterstützung ein Team der UN angefordert (UNDAC – United Nations Disaster Assessment and Coordination). Der Alarm erreichte mich im Urlaub am Sonntagabend gegen 21 Uhr, für 07.20 Uhr am Montag war bereits der Flug von Hamburg über London nach Kingston/Jamaika gebucht. In aller Eile ging es mit dem Wohnwagen im Schlepp zurück nach Hamburg. Ein großes Dankeschön an den Lagedienstführer und die Kollegen von F14/1, die mich bei den weiteren Vorbereitungen hervorragend unterstützt haben. Die Nacht über hieß es packen, Reiseformalitäten erledigen und über das Internet und das Büro der UN in Genf erste Informationen über das Katastrophengebiet und die Lage sammeln.

**IN LONDON TRAF SICH DIE ERSTE HÄLFTE** des Teams zum Weiterflug nach Kingston. Während des Flugs wurden bereits erste Einsatzplanungen durchgeführt. In Kingston erwartete uns der für dieses Gebiet zuständige oberste UN-Repräsentant (Relief/Resident Coordinator) und der Rest des Teams, dessen insgesamt sechs Mitglieder aus England, Deutschland, Bolivien, Guatemala, Ecuador und von der UN aus New York stammten, zu einem ersten Briefing und einer Sicherheitseinweisung. Da



**Kleinholz: Nach dem verheerenden Sturm galt es die betroffene Bevölkerung mit dem Notdürftigsten zu versorgen**



**Land unter: Mit 200 Stundenkilometern fegte Ike über die Inseln und setzte große Teile unter Wasser**

die Flughäfen der TCI wegen der Schäden und Überschwemmungen noch geschlossen waren, konnten wir nicht sofort weiterreisen. Letztlich ging es erst am Mittwoch über Miami weiter nach Provo. Bis dahin waren auch zwei Kollegen aus Schweden und Norwegen mit einer umfangreichen Kommunikations- und IT-Ausrüstung (vom Satellitentelefon bis zum Notstromgenerator) zu unserer Unterstützung eingetroffen.

Als Folge des Hurrikans Ike war auf zahlreichen Inseln die Stromversorgung zerstört. Dementsprechend war die Wasserversorgung ausgefallen, deren Zisternen und die Meerwasserentsalzungsanlage ebenfalls stark beschädigt waren. Auch die Telefonnetze waren nachhaltig gestört. In den ersten Tagen waren nur Satellitentelefone nutzbar. Ein erster Erkundungsflug mit einem Hubschrauber der US-Coast Guard zeigte das Ausmaß der Schäden. Neben der Infrastruktur waren auch sämtliche Waren- und Lagerhäuser betroffen. 90 Prozent der Gebäude waren beschädigt, etwa 30 Prozent völlig zerstört. Weite Bereiche der Inseln standen auch nach Tagen noch unter Wasser.

**AUFGABE DES UNDAC-TEAMS WAR ES**, zunächst ein umfassendes Lagebild zu erstellen. Hierzu wurden zahlreiche Meetings mit Regierungsstellen, Hilfsorganisationen und anderen UN-Organisationen wie UNICEF oder UNDP, regionalen Einrichtungen wie der Pan American Health Organization (PAHO) oder der Caribbean Disaster- and Emergency Response Agency (CDERA) und privaten Organisationen abgehalten. Eigene Erkundungen mit Hubschraubern oder Fahrzeugen rundeten das Bild ab. Ziel ist es dabei immer, zunächst die wichtigsten Bedarfe der betroffenen Bevölkerung zu erkennen, zu bedienen (beispielsweise Trinkwasser, Nahrung einschließlich der Verteilungswege, Bereitstellung von Notunterkünften) und die Infrastruktur wieder in Gang zu bringen. Der Schlüssel zum Erfolg ist eine möglichst umfassende Koordination aller Akteure und eine Information der Staatengemeinschaft und Geberländer durch abgesicherte und geprüfte tägliche Situationsberichte. Auch bei

Hilfslieferungen kommt es darauf an, die genau benötigten Dinge in der richtigen Priorität mit den begrenzten logistischen Möglichkeiten bis zu den Bedürftigen zu bringen.

Neben der Sicherung der Grundbedürfnisse geht es in einem zweiten Schritt um die Wiederherstellung des öffentlichen Lebens. Die Büros der örtlichen Behörden waren nicht nutzbar, viele Mitarbeiter zudem persönlich betroffen. Die Schulen, das Krankenhaus und die Warenhäuser mussten so ertüchtigt werden, dass sie ihren Betrieb zumindest teilweise wieder aufnehmen konnten.

Ein weiteres Augenmerk galt der Hygiene und der Vermeidung von Seuchen. Die meisten Häuser verfügten nur über Sickergruben, die vielfach überschwemmt waren. In den Mangrovenwäldern und den Überschwemmungsgebieten gab es bei 30 Grad Celsius ideale Brutstätten für Moskitos. Dengue-Fieber ist eines der örtlichen Risiken. Weitere Schwerpunkte der Arbeit vor Ort waren die Unterstützung bei der Bewertung und Bewältigung der flächigen Verteilung von Trümmern, häuslichen Einrichtungsgegenständen, Müll und Kadavern und damit in Verbindung stehenden Grundwasser- und Umweltschutzfragen. Unterstützung leistete das UN-Team gemeinsam mit Experten von DHL auch beim Check der Hafen- und Flughafenlogistik um sicherzustellen, dass die notwendigen Hilfsgüter zeitnah bewältigt werden konnten. Schon frühzeitig ging es auch darum, eine Strategie für den schnellen Wiederaufbau zu entwickeln und eine Übergabe der eingeleiteten Maßnahmen an Nachfolgeorganisationen sicherzustellen.

Zusammenfassend war der zweieinhalb Wochen dauernde Einsatz eine anspruchsvolle, aber auch sehr interessante und spannende Zeit mit vielen fachlichen Erfahrungen, die auch für die Arbeit in Hamburg von großem Wert sind. Nicht missen möchte ich die menschlichen Erfahrungen im Kontakt mit der betroffenen Bevölkerung, den vielen ehren- und hauptamtlichen Helfern und natürlich mit dem bunt gemischten UNDAC-Team selbst.

*Klaus Maurer*

TELEFONSTREICHE

## Strafe muss sein

**RUMÄNIEN.** Vermeintlich harmlose Telefonstreiche unter der Notrufnummer 112 können für den Anrufer zukünftig unangenehme Folgen haben – zumindest in Rumänien. Die Handys der Anrufer sollen nach den Plänen des Telekommunikationsministers Karoly Borbely durch SMS-Lawinen über Stunden lahm gelegt werden. Laut den offiziellen Statistiken der rumänischen Behörden waren von den 36 Millionen Anrufern beim landesweiten Notruf 112 nämlich nur drei Millionen echte Notfälle. Um gegen die Notruf-Witzbolde effektiv vorgehen zu können, will man zunächst 50 Kurzmitteilungen an jedes in Frage kommende Gerät versenden. Im Wiederholungsfall droht dann der Kommunikationsgau. Die Zielgeräte sollen mit bis zu 500 Kurzmitteilungen täglich bombardiert werden. Die staatlichen Stellen wollen mit den Telefonanbietern eine Vereinbarung treffen, um die SMS kostenlos versenden zu können. Ein Großteil der Anrufer sind Kinder, die Regierung plant deshalb zudem eine Aufklärungskampagne an Schulen. Letztes Mittel für Unbelehrbare: Die Sperrung der SIM-Karten hartnäckiger Anrufer.



## Kleine Ursache, großer Schaden

**USA.** Die Kalifornische Polizei hat Verursacher der verheerenden Buschfeuer ermittelt. Nach Angaben der Ermittler wurden die Brände durch ein Lagerfeuer ausgelöst, das zehn junge Leute auf einem verlassenen Grundstück entfacht hatten. Zwar gaben die Jugendlichen an, das Feuer am Abend gelöscht zu haben, die Behörden vermuten jedoch, dass die Asche weiterhin schwelte und die umgebenden Flächen am nächsten Tag in Brand setzten. Die Schäden gingen in die Millionen. Alleine 200 Häuser wurden von der Flammenwalze vernichtet.

## Teures Löschwasser

**SOLINGEN.** Nahezu unglaublich, was der WDR jüngst in seiner Sendung „Aktuelle Stunde“ aufdeckte: 1,2 Millionen Euro zahlt die Stadt Solingen jedes Jahr pauschal dem städtischen Wasserversorger SWS für die Bereitstellung von Löschwasser für die Feuerwehr – 2007 für 1,2 Millionen Liter. So kostet in Solingen ein Liter Löschwasser einen Euro und ist damit 400mal teurer als das Trinkwasser. Solingens Stadtkämmerer Ralf Weeke bezeichnet den bereits im Jahr 2001 geschlossenen Löschwasservertrag als „sehr unglücklich“. Ausgehandelt hatte ihn sein Vorgänger zu einem Zeitpunkt, als die Stadtwerke Solingen mit der MVV Energie Mannheim einen neuen Anteilseigner bekommen hatte. Weeke betonte, er selbst sei auch erst vor wenigen Wochen „über diesen Löschwasservertrag gestolpert“. Besonders unverständlich ist für Solingens Feuerwehr-Chef Frank-Michael Fischer vor allem, „dass nicht der effektive Löschwasser-Verbrauch gezahlt werden muss.“

## Schusssichere Weste

**USA.** Besondere Schutzmaßnahme für die 180 Fire-Fighters der Stadt Canton im US-Bundesstaat Massachusetts: Nach mehreren Einsätzen inmitten von Schusswechseln zwischen Polizei und Kriminellen werden die Feuerwehrmänner mit kugelsicheren Westen ausgestattet. „Wir leben in einer zunehmend gewalttätigen Gesellschaft“, sagt der Chef der Feuerwehr von Canton, John Whitlatch „zudem machen Kriminelle inmitten gewalttätiger Ereignisse keinen Unterschied zwischen Feuerwehr und Polizei“. Viele „Paramedics“ – also Rettungssanitäter – tragen deshalb in den USA bereits schusssichere Westen. Feuerwehrmann Scott Cochran aus Canton bedauert die Entwicklung: „Ich bin seit 26 Jahren in diesem Department tätig. Ich kann Ihnen sagen, als ich anfing, hätte ich mir niemals träumen lassen, dass dieser Tag einmal kommen wird. Unsere Jungs waren immer Freunde der Stadt und damals hätte es solche Vorfälle niemals geben.“

# Kuriose Einsätze

**Mann muss sich immer wieder wundern, mit welchen Missgeschicken und Problemen sich Feuerwehren befassen müssen. Ein paar aktuelle Einsätze zeigen das auf anschauliche Weise**

**GANOVENPECH.** In Wigan nahe Manchester musste ein Einbrecher aus einem Kamin befreit werden, über den er versuchte, in einen Supermarkt einzusteigen. Besonders peinlich für den ungeschickten Ganoven: Bei dem Versuch sich selbst aus der misslichen Lage zu befreien, verlor er nahezu seine gesamte Kleidung. Der 22-Jährige wurde nach seiner Rettung vorübergehend ins Krankenhaus eingeliefert und muss sich nun – voll bekleidet – vor dem Richter verantworten.

**UNGLÜCKSVOGEL.** Für Aufsehen sorgte jüngst ein Fasan im österreichischen Graz. Das Tier hatte sich im Motorraum eines parkenden Autos verheddert und irritierte mit seltsamen Geräuschen einen Beamten der Parkraumüberwachung. Der Knöllchenschreiber alarmierte die Feuerwehr, die das Tier mit leichten Verletzungen bergen konnte und es in ein Vogelheim brachten. Völlig unklar ist indes, wie der Unglücksvogel durch die nur fünf Zentimeter breiten Kühlerschlitze kommen konnte, hinter denen er feststeckte – vermutlich gelangte das Tier bereits während der Fahrt in das Auto.

**HAMSTERJAGD.** Ein weiterer kurioser Einsatz wurde aus dem schottischen Dunbar gemeldet. Acht Feuerwehrleute stellten dort einem Hamster nach, den sein Besitzer als vermisst gemeldet hatte. Der kleine Nager war durch ein Loch im Küchenfußboden gekrabbelt und ließ sich nicht mehr blicken. Bemühungen, das Tier mit einer Minikamera auszuspähen, scheiterten, so dass man versuchte, ihn mit einem Staubsauger herbeizusaugen. Um das Tier nicht zu verletzen, hatte man sogar einen Strumpf über die Düse gezogen. Doch es half alles nicht – der Hamster blieb verschwunden.



**Toiletten-Unglück: Ein verlorenes Handy sorgte für Zugstillstand**

**GRIFF INS KLO.** Bei dem Versuch, sein Mobiltelefon aus einer Zugtoilette zu fischen, klemmte sich ein Franzose seinen Arm ein und konnte erst durch die Feuerwehr befreit werden. Der Hochgeschwindigkeitszug vom Typ TGV musste seine Fahrt nach Bordeaux für zwei Stunden unterbrechen und stand still: Die Rettungskräfte mussten den kompletten Abfluss durchsägen, um den 26-jährigen Mann zu befreien. „Der Abfluss hatte einen derart starken Sog entwickelt, dass der junge Mann seinen Arm nicht mehr selbstständig herausbekam“, so die Beobachtung einer seiner „Retter“.



**Pfiffiges Kerlchen:  
Ein verschwundener Hamster  
hielt acht schottische Feuer-  
wehrmänner in Atem**